Salman bin Satriya

DER KRIS

VON DER MÄRCHENHAFTEN WAFFE ZUM IDENTITÄTSSYMBOL

ESG, As 719

Mit seiner eleganten, gewellten Klinge und seinem fein geschnitzten Griff stellt das Objekt mit der Inventarnummer As 719 ein schönes Exemplar eines Dolches dar, der Kris genannt wird. Dolche dieses Typs wurden und werden von verschiedenen

https://doi.org/10.17875/gup2024-2703

Völkern Insel-Südostasiens hergestellt und verwendet; das Objekt As 719 wurde höchstwahrscheinlich in Java, im heutigen Indonesien, angefertigt.[1] Es geht auf die Anfangszeit der Göttinger Sammlungen zurück und stammt aus der Sammlung des Natur- und Sprachwissenschaftlers Christian Wilhelm Büttner (1716–1801).[2]

Traditionelle Kris-Klingen wurden aus Eisen, die frühesten möglicherweise aus Meteoreisen und Nickel, hergestellt. Mittels der Verbindung dieser Metalle durch Feuerschweißen wurde das damaszenerstahlähnliche Muster hervorgebracht, das als *pamor* bekannt ist (Hill 1956: 7ff.). Obwohl es Krise mit geraden Klingen gibt und diese historisch nicht ungewöhnlich waren, ist der Kris mit gewellter Klinge ikonisch geworden. Die Zahl der Wellen ist fast immer ungerade, wobei eine höhere Anzahl mit entsprechend höherer »Tödlichkeit« (deadliness) verbunden ist (ibid.: 11f). In meinen Gesprächen mit Menschen aus Malaysia und Indonesien – zwei der Länder, in denen der Kris verwendet und hergestellt wird – habe ich mehrfach gehört, dass schon ein Kratzer von einem wirkmächtigen Kris ausreicht, um einen Menschen auf der Stelle zu töten. Die Tödlichkeit des Kris wurde nicht nur auf die Kunstfertigkeit der Klinge, sondern auch auf Gift (ibid.: 37) und Geister zurückgeführt.

In traditionellen malaiischen Geschichten (*cerita dongeng*), die tief in der malaiischen Kultur verwurzelt und etwa mit deutschen Märchen vergleichbar sind, ist der Kris aufgrund der in ihm wohnenden Geister zu magischen Taten fähig, z. B. freiem Schweben in der Luft (ibid.: 43). In diesen Geschichten wird der Kris auch mit ›Amokläufern‹ in Verbindung gebracht, also mit Menschen, die von einem Geist in mörderische Wut versetzt werden (ibid.: 12).

Die berühmteste der klassischen Geschichten ist die von Hang Tuah, dem Admiral des Sultans von Malakka, der gezwungen wurde, seinen engsten Gefährten, Hang Jebat, zu töten, weil Jebat sich gegen den Sultan auflehnte. Es wird viel darüber diskutiert, was diese Geschichte, die praktisch jeder Malaysier kennt, über das Verhältnis zwischen Staat und Volk in der malaiischen Kultur aussagt (vgl. z. B. Kassim Ahmad 1966). Hang Tuahs Kris ist als *Taming Sari* bekannt. Er wurde angeblich über Generationen weitergegeben und Teil der königlichen Insignien des Sultans von Perak, der von den Sultanen von Malakka abstammen soll. Heute betrachten viele der Malaysier und Malaysierinnen, mit denen ich gesprochen habe, diese Geschichten lediglich als eine Sache der Vergangenheit. Während manche glauben, dass es sich dabei einfach um Fantasie handelt, sind andere der Meinung, dass die Ereignisse in den Geschichten zwar wahr sein mögen, es aber ›schwarzen Wissens‹ (*ilmu hitam*), das heute nur einigen wenigen bekannt ist, bedarf, um solche Taten zu vollbringen.

In der heutigen Zeit tritt der Kris in Malaysia nicht nur als Waffe, sondern auch als politisches Symbol des malaiischen Ethnonationalismus in Erscheinung. Die koloniale Bevölkerungspolitik während der britischen Herrschaft (British-Malaya) im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert teilte die vielfältigen Bevölkerungsgruppen, deren Ursprünge in ganz Asien zu finden sind, in essentialisierende ›rassische‹[3] Kategorien ein, wobei die drei Hauptkategorien ›Malaien‹, ›Chinesen‹ und ›Inder‹ waren (Holst 2012: 35f). Auch nach der Unabhängigkeit 1957 blieben diese Kategorien bestehen und wurden sogar teilweise in der Verfassung des Landes verankert (ibid.: 41ff.). *Race-based policy* wurde zur Staatsdoktrin und die

1 Meiner Ansicht nach entsprechen die Merkmale des Objekts dem »javanese type« der Woolley-Typologie (Woolley 1947: 69).

2 Datenbank der Ethnologischen Sammlung der Georg-August-Unversität Göttingen, Datensatz zu As 718 (letzter Zugriff 28.09.2022).

3 Die von der Kolonialzeit bis heute in offiziellen Dokumenten wie auch in der heutigen malaysischen Verfassung verwendeten Begriffe sind *race* auf Englisch und *bangsa* auf Malaiisch. Rechtlich gesehen

werden die Begriffe als ein und dasselbe betrachtet. Der Begriff ist nicht klar definiert; die Verfassung benennt und formuliert Kriterien für die Zugehörigkeit zur malaiischen ›Rassenkategorie‹, die auf religiösen, sprachlichen und kulturellen Merkmalen und nicht auf biologischen Merkmalen beruhen (Article 160, Federal Constitution of Malaysia).

Regierungskoalition der ersten 61 Jahre bestand aus ethnisch orientierten Parteien, die den Anspruch erhoben jeweils die Interessen der Malaien, (malaysischen) Chinesen und Inder zu vertreten. Dieses gesellschaftspolitische System fördert die Identifikation entlang ethnischer Linien, was vor allem die malaiische Bevölkerungsgruppe betrifft, da der Staat als Garant für das Fortbestehen des ›Malaientums‹ definiert ist.

Diese politische Agenda wird vor allem von der *United Malays National Organisation* (UMNO) postuliert und verkörpert, der größten Partei in der Regierungskoalition, die einen Kris mit gewellter Klinge in der Flagge und im Wappen führt. In diesem Kontext ist der Kris zu einem Symbol der Malaien geworden. Der Kris als ethnonationalistisches Symbol wird dabei nicht immer positiv bewertet. Rechtsgerichtete *Malay Supremacists* zeigen Krise bei Demonstrationen und drohen damit implizit denjenigen Gewalt an, die ihrer Meinung nach versuchen, den Malaien das Land zu nehmen. Im Jahr 2005 etwa hielt der UMNO-Politiker (und derzeitige Verteidigungsminister Malaysias) Hishammuddin Hussein eine Rede mit einem Kris in der Hand, um dem Ruf nach der Weiterführung der ›malaiischen Agenda‹ seiner Partei Nachdruck zu verleihen. Zusammen mit der Rede wurde diese Geste von politischen Beobachtern als Rechtsruck in der UMNO interpretiert.

Trotzdem betrachten Malaysier den Kris in der Regel nicht als Hasssymbol oder auch nur als Waffe. Der Kris ist heute vor allem ein Symbol der malaiischen Identität und Kultur. Er kommt als Objekt beispielsweise bei malaiischen Hochzeiten zum Einsatz, wo er – oft als Attrappe – Teil der Tracht des Bräutigams ist, die der traditionellen Kleidung der malaiischen Herrscher ähneln soll. Es ist diese Verwendung, die in der Wahrnehmung der meisten Malaysier im Vordergrund steht: die materielle Verkörperung eines vorgestellten traditionellen malaiischen Lebensstils, der nach der Kolonialisierung und Modernisierung verschwunden sein soll.

Auch im 21. Jahrhundert ist der Kris darüber hinaus für viele andere Gesellschaften von kultureller Bedeutung. Seine Geschichte und Bedeutungsvielfalt konnten an dieser Stelle nur angedeutet werden.

Literaturverzeichnis

Hill, Anthony Haydock
1956. The Kĕris and other Malay Weapons. In: *Journal of the Malayan Branch of the Royal Asiatic Society* 29 (4): 7–67.

Holst, Frederik
2012. *Ethnicization and Identity Construction in Malaysia*. Oxon: Routledge.

Kassim Ahmad
1966. *Characterisation in Hikayat Hang Tuah: A General Survey of Methods of Character-portrayal and Analysis and Interpretation of the Characters of Hang Tuah and Hang Jebat*. Kuala Lumpur: Dewan Bahasa dan Pustaka.

Woolley, George Cathcart
1947. Origin of the Malay Keris. In: *Journal of the Malayan Branch of the Royal Asiatic Society* 20 (2): 60–103.